



Dr. Anja Weisgerber

Mitglied des Deutschen Bundestages

Stellvertretende Vorsitzende
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Fränkischer Humboldt-Tag, 17. September 2026
Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Schweinfurt

Festvortrag: „Neugier, Verantwortung, Zukunft - was wir von Alexander von Humboldt für Bildung und Zusammenhalt lernen können"

Dr. Anja Weisgerber MdB, stellv. Fraktionsvorsitzende
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Es gilt das gesprochene Wort.

Einleitung

Was verbindet mich mit Alexander von Humboldt? Diese Frage habe ich mir gestellt, als ich die Einladung für den heutigen Tag bekommen habe. Und meine erste Antwort darauf ist eine sehr persönliche: Ich bin selbst auf dieses Alexander-von-Humboldt-Gymnasium gegangen und Alexander von Humboldt hat mich schon immer fasziniert.

Sein Name hat mich also schon in meiner Schulzeit begleitet. Er ist Teil meines Lebenslaufs und natürlich habe ich mich damals auch mit dem Menschen beschäftigt, der hinter diesem Namen steht.

Alexander von Humboldt war ein Mann, der eine ungeheure Neugier auf die Welt hatte, der Wissenschaftler, Entdecker und Forschungsreisender war. Ein Reisender, der nach Lateinamerika aufbrach, den Orinoco erforschte, Berge bestieg, Pflanzen, Tiere und Klima untersuchte – und dabei etwas tat, was für seine Zeit außergewöhnlich war: Er betrachtete die Dinge nicht isoliert, sondern fragte danach, wie alles miteinander zusammenhängt.

Was ich allerdings lange nicht so präsent hatte: Bevor Alexander von Humboldt die große weite Welt erforschte, führte ihn sein Weg nach Franken. Als junger preußischer Bergbeamter wirkte er in den Fürstentümern Ansbach und Bayreuth von 1792 bis 1797. Er beschäftigte sich mit Bergbau und Geologie, aber auch mit den Menschen, die unter Tage arbeiteten. Schon hier zeigte sich

etwas von dem, was ihn später weltberühmt machen sollte: seine Neugier, seine Tatkraft und sein Wille, Erkenntnis ganz praktisch für die Menschen nutzbar zu machen.

Das Alexander von Humboldt-Kulturforum Franken erinnert seit seiner Gründung im Jahr 2008 daran, dass Humboldt von 1792 bis 1797 in Franken wirkte. Genau hier schließt sich heute ein wunderbarer Kreis. Franken ist meine und unsere Heimat. Es ist großartig, dass das fränkische Kapitel im Leben Alexander von Humboldts nicht in Vergessenheit gerät. Das ist wesentlich dem Alexander von Humboldt-Kulturforum zu verdanken.

Liebe Mitglieder des Alexander von Humboldt-Kulturforums, es braucht Menschen, wie Sie, die Geschichte lebendig halten. Menschen, die nicht nur zurückblicken, sondern fragen: Was können wir aus diesem großen Forschergeist für unsere Gegenwart mitnehmen?

Für mich persönlich schließt sich damit tatsächlich auch ein kleiner Kreis: Vom eigenen Alexander-von-Humboldt-Gymnasium meiner Schulzeit über meine Beschäftigung mit diesem außergewöhnlichen Menschen bis hierher zu Ihnen. Auch meine beiden Kinder sind Schüler dieses Gymnasiums. Deshalb ist es für mich eine besondere Freude und Ehre, heute bei Ihnen zu sein und diese Veranstaltung mit meinem Festvortrag bereichern zu dürfen.

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Alexander von Humboldt-Kulturforums Franken,
 liebe Schülerinnen und Schüler,
 meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich ganz besonders, dass der diesjährige Fränkische Humboldt-Tag hier stattfindet, in meinem ehemaligen Gymnasium, im Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Schweinfurt, mitten in meinem Wahlkreis, mitten in Franken.

Franken ist eine wunderschöne, vielfältige Region. Wir haben die Weinberge am Main, die Rhön, den Steigerwald und das Fichtelgebirge. Wir haben großartige Städte und lebendige Dörfer, starke Familienbetriebe und international erfolgreiche Unternehmen, Handwerk, Kultur, Wissenschaft und ein Ehrenamt, um das uns viele beneiden können. Vor allem aber haben wir Menschen, die anpacken, Verantwortung übernehmen und ihre Heimat gestalten. Deshalb passt Alexander von Humboldt so gut zu Franken. Denn seine Geschichte ist eben nicht nur eine Geschichte von Südamerika oder vom Kosmos. Ein wichtiger Teil seiner Geschichte beginnt hier bei uns.

Liebe Schülerinnen und Schüler,
 Ihr sitzt jeden Tag in einer Schule, die den Namen eines Mannes trägt, der die Welt erkundet hat. Das klingt zunächst weit weg. Aber wenn man genauer hinschaut, ist Humboldt erstaunlich nah an den Fragen, die uns auch heute beschäftigen: Was kann ich? Was interessiert mich? Welcher Weg passt zu mir? Wie gehe ich mit neuen Technologien um? Was bedeutet es eigentlich, Verantwortung für andere zu übernehmen?

Genau deshalb möchte ich heute über drei Dinge sprechen, die Humboldt auszeichnen und die wir auch heute dringend brauchen: Neugier, Verantwortung und den Mut, die Zukunft zu gestalten.

Neugier

Im Frühjahr 1792 kam Alexander von Humboldt als Zweiundzwanzigjähriger nach Franken. Sein Auftrag war sehr praktisch: Er sollte helfen, den Bergbau im Fichtelgebirge und im Frankenwald wieder leistungsfähig zu machen. Er lebte unter anderem in Steben, Arzberg und Goldkronach und stieg innerhalb weniger Jahre bis zum Oberbergrat auf.

Was mich daran fasziniert: Humboldt ließ sich nie in eine Schublade stecken. Er interessierte sich für Verwaltung und Wirtschaft, für Naturwissenschaften und Technik, für Geologie und Pflanzen, für Menschen und Gesellschaft. Für ihn gehörte das alles zusammen.

Diese Neugier war nicht bloß ein Hobby. Sie war Antrieb und prägte seine Arbeitsweise. In den fränkischen Gruben maß er Temperaturen, untersuchte die Luft unter Tage und entwickelte technische Verbesserungen, darunter einen Vorläufer der Atemschutzmaske und eine verbesserte Grubenlampe. Er wollte nicht einfach übernehmen, was schon immer so gemacht worden war. Er wollte verstehen, warum etwas so ist - und wie man es besser machen kann.

Das ist eine Haltung, die ich gerade jungen Menschen sehr wünsche. Nicht einfach alles von der KI zu übernehmen, sondern zu hinterfragen, den Kopf einzuschalten. Nicht alles sofort wissen zu müssen, aber den Mut zu haben, nachzufragen. Dinge auszuprobieren, auch einmal zu scheitern und dann weiterzumachen. Das ist der richtige Weg.

Humboldt war keineswegs das Wunderkind, das schon mit zwölf seinen gesamten Lebensplan fertig hatte. Er schrieb später selbst, dass er sich vieles erst spät und aus eigener Neugier erschlossen habe. Das finde ich einen tröstlichen Gedanken. Ein Lebensweg muss mit 15, 16 oder 18 Jahren noch nicht fertig geplant sein. Entscheidend ist, dass man offen bleibt für das, was einen begeistert.

Verantwortung

Noch etwas hat Humboldt in Franken geprägt: Er sah in den Bergwerken nicht nur Gestein, Maschinen und Produktionszahlen. Er sah die Menschen, die dort arbeiteten. Er erkannte, dass viele Bergleute kaum Zugang zu Bildung hatten und unter schwierigen Bedingungen arbeiteten, und er beließ es nicht bei einer Analyse. Im November 1793 gründete er in Steben aus eigenen Mitteln eine freie Bergschule. Junge und ältere Bergleute konnten dort nach ihrer Schicht lernen: Rechnen, Mineralienkunde, Bergrecht, Maschinen- und Kompasskunde. Weil es an geeignetem Lehrmaterial fehlte, schrieb Humboldt es selbst. 1796 folgte eine zweite Schule in Arzberg.

Für mich ist das einer der schönsten Teile seiner Biografie. Denn hier zeigt sich: Wissen ist für Humboldt kein Privileg. Bildung soll Menschen stark machen. Sie soll ihnen ermöglichen, ihr Leben selbstbewusst zu gestalten und ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Hier ist Humboldt erstaunlich modern. Er wusste: Theorie und Praxis gehören zusammen. Der kluge Kopf im Labor ist wichtig. Aber genauso wichtig ist derjenige, der eine Maschine versteht, ein Haus baut, eine Anlage repariert oder ein Handwerk meisterhaft beherrscht. Wir brauchen Denkwerker und Handwerker.

Genau deshalb ist unsere duale Ausbildung ein echtes Aushängeschild. Sie verbindet Theorie und Praxis auf eine Weise, um die uns viele Länder beneiden. Deshalb sage ich ganz klar: Nicht nur das Abitur und nicht nur ein Studium führen zum Erfolg. Auch eine Ausbildung, ein Meisterbrief oder eine berufliche Weiterbildung eröffnen hervorragende Zukunftschancen.

Das sagen wir nicht nur, wir setzen es genauso um: In der Berufsorientierung, bei der Ausstattung unserer beruflichen Schulen, bei den Aufstiegschancen und bei der gesellschaftlichen Wertschätzung. Unterschiedliche Begabungen sind auch nicht unterschiedlich viel wert und in ihrer jeweiligen Ausprägung zu fördern gemäß dem Leitsatz „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Zukunft

Humboldt blieb nicht in Franken. Nach dem Ende seines Staatsdienstes machte er sich auf den Weg in die Welt. Später entwickelte er das Konzept der Isothermen und wurde zu einem Wegbereiter der vergleichenden Klimatologie. Mit sechzig Jahren brach er noch einmal auf – diesmal in den Ural und bis an die chinesische Grenze. Auch dort half ihm, was er in Franken gelernt hatte: Genau hinsehen, vergleichen, Zusammenhänge erkennen.

Was ich besonders bemerkenswert finde: Humboldt hatte keine Angst vor neuen Instrumenten. Im Gegenteil. Auf seiner Amerikareise führte er rund fünfzig der modernsten Messinstrumente seiner Zeit mit sich. Er nutzte die beste Technik, die verfügbar war. Aber er verwechselte das Instrument nie mit dem Denken.

Das ist heute aktueller denn je. Ich habe es soeben schon angedeutet. Künstliche Intelligenz, digitale Lernplattformen, Smartphones und neue Medien verändern Schule, Studium und Arbeitswelt in einem Tempo, das wir alle spüren. Für mich ist klar: Wir dürfen diese Technologien weder verteufeln noch ihnen blind vertrauen.

Damit komme ich zum zweiten Punkt, auf den ich eingehen möchte: Wir haben alle eine Verantwortung. Wir müssen jungen Menschen beibringen, diese Technik kompetent und verantwortungsvoll zu nutzen. Ein KI-System kann Daten sortieren, Texte entwerfen und Zusammenhänge sichtbar machen. Aber Urteilsvermögen, Verantwortung, Empathie und die Frage, was richtig oder falsch ist - die dürfen wir nicht aus der Hand geben. Oder, in Humboldts Geist gesagt: Die Instrumente dürfen immer besser werden. Das Denken müssen wir trotzdem selbst übernehmen.

Bildung

Wenn wir von Humboldt sprechen, gehört natürlich auch sein älterer Bruder Wilhelm dazu. Mit ihm verbinden wir bis heute eine Bildungsidee, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt. Bildung ist mehr als das Lernen für die nächste Schulaufgabe, für eine Prüfung oder für einen bestimmten Beruf. Bildung bedeutet auch, Zusammenhänge zu verstehen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, Verantwortung zu übernehmen und anderen mit Respekt zu begegnen.

Bildung ist die beste Basis für eine gute Zukunft. Gleichzeitig darf Bildung nie abgehoben sein. Alexander von Humboldt hat uns gerade hier in Franken gezeigt, wie eng wissenschaftliche Erkenntnis und praktisches Können zusammengehören.

Für mich gilt deshalb: Kopf, Herz und Hand gehören zusammen. Wir brauchen hervorragende Universitäten und starke berufliche Schulen. Wir brauchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler genauso wie Meisterinnen und Meister, Pflegekräfte, Techniker, Erzieherinnen, Handwerker und viele andere gut ausgebildete Fachkräfte.

Wir müssen Wege offenhalten. Wer mit einer Ausbildung startet, soll später studieren können. Wer studiert, soll praktische Erfahrung sammeln. Wer seinen Weg noch nicht gefunden hat, soll eine zweite Chance bekommen. Wir müssen alle Talente fördern und es gilt weiter der Grundsatz „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Gute Bildungspolitik entscheidet nicht möglichst früh über Lebenswege – sie eröffnet möglichst viele davon.

Dass wir alle Talente fördern und für Chancengleichheit sorgen, ist wichtig für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Denn eine Gesellschaft funktioniert dann besonders gut, wenn Menschen mit unterschiedlichen Begabungen einander achten und wissen: Wir brauchen einander.

Wenn wir auf unser Bildungssystem im Jahr 2026 schauen, dann haben wir sehr viel, auf das wir stolz sein können. Wir haben engagierte Lehrerinnen und Lehrer, starke Schulen, weltweit anerkannte Hochschulen und ein duales Ausbildungssystem, das international Vorbild ist. Gleichzeitig gibt es Aufgaben, die wir entschlossen angehen müssen.

Was können wir also von Alexander von Humboldt in der heutigen Zeit für Zusammenhalt und Bildung lernen?

1. Wir müssen die berufliche Bildung weiter stärken. Wir wollen als Union die berufliche Bildung sichtbarer und attraktiver machen: Mit mehr Berufsorientierung, mehr Durchlässigkeit und einer Exzellenzinitiative für die berufliche Bildung. Der Meisterbrief muss im Ansehen und bei den Aufstiegschancen genauso selbstverständlich als Spitzenqualifikation gelten wie ein akademischer Abschluss.

Michael Glos hat als Bundeswirtschaftsminister eingeführt, dass man mit ein er abgeschlossenen Meisterausbildung studieren kann. Das ist auch gut so.

2. Die Grundlagen müssen sitzen. Lesen, Schreiben und Rechnen sind keine Nebensache. Sie sind die Eintrittskarte in alles Weitere. Die jüngsten Vergleichsstudien zeigen, dass zu viele Kinder diese Grundkompetenzen nicht sicher genug beherrschen. Das nehmen wir sehr ernst.

Deshalb setzen wir uns auf Bundesebene – Karin Prien als zuständige Ministerin und ich als stellvertretende Fraktionsvorsitzende für das Thema Bildung – sehr, dafür ein, dass die frühkindliche Bildung und vor allen Dingen die Sprachbildung sehr gefördert wird. Dass bald Sprachstandserhebungen erfolgen und man dann bei Defiziten früh gegenarbeiten kann.

3. Wir brauchen starke Hochschulen und freie Wissenschaft. Forschung lebt von Offenheit, Wettbewerb und der Freiheit, auch unbequeme Fragen zu stellen. Gerade in einer Zeit großer technologischer Umbrüche ist das ein entscheidender Standortvorteil.

4. Bildung muss weltoffen sein. Humboldt war ein Weltbürger mit tiefen Wurzeln. Genau diese Kombination gefällt mir. Man kann seine Heimat lieben und gleichzeitig neugierig auf andere Länder, Sprachen und Kulturen sein. Das ist kein Widerspruch – im Gegenteil.

Deshalb sind Schüleraustausch, Auslandssemester und internationale Forschung so wertvoll. Deshalb ist es wichtig, dass Menschen, die zu uns kommen, schnell Zugang zu Sprache, Bildung und Qualifikation erhalten. Integration gelingt besonders gut, wenn Bildung von Anfang an mitgedacht wird.

5. Wir müssen Digitalisierung und Künstliche Intelligenz zu Werkzeugen guter Bildung machen. Dazu gehören funktionierende Technik, gut fortgebildete Lehrkräfte und klare Regeln. Technik allein macht noch keinen guten Unterricht. Aber guter Unterricht darf die Technik von morgen auch nicht ignorieren.

Wir brauchen aber auch mehr Kinder- und Jugendschutz im Netz mit klaren Leitplanken und gestaffelten Altersgrenzen. Kinder sollen durch die Vermittlung von Medienkompetenz gestärkt und Eltern durch gezielte Wissensvermittlung unterstützt werden.

Zusammenhalt

Damit komme ich zu einem Punkt, der mir besonders wichtig ist: Bildung hält unsere Gesellschaft zusammen.

Zusammenhalt bedeutet nicht, dass alle Menschen gleich denken oder den gleichen Weg gehen. Zusammenhalt entsteht, wenn wir Unterschiede aushalten, Leistung anerkennen, Chancen eröffnen und einander mit Respekt begegnen.

Zusammenhalt ist gerade in der jetzigen Zeit wichtig, in der Fliehkräfte – wie zum Beispiel die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt und die Auswirkungen auf uns – den Gemeinschaftsgedanken in unserer Gesellschaft herausfordern. Hier möchte ich bewusst noch

einmal über Franken sprechen. Denn wenn ich in meinem Wahlkreis unterwegs bin, erlebe ich keine Region, die sich verstecken müsste. Ganz im Gegenteil. Ich erlebe starke Schulen, innovative Unternehmen, hervorragendes Handwerk, engagierte Kommunen, Musikschulen, Vereine, Feuerwehren und unglaublich viele Menschen, die sich für andere einsetzen.

Das Leben im ländlichen Raum hat enorme Qualitäten: Nähe, Verlässlichkeit, Gemeinschaft, Natur und oft ein sehr unmittelbares Miteinander. Gerade das macht Franken so lebenswert.

Unsere Aufgabe ist deshalb nicht, Stadt und Land gegeneinander auszuspielen. Unsere Aufgabe ist, dafür zu sorgen, dass gute Bildung überall erreichbar bleibt – unabhängig von der Postleitzahl. Dazu gehören moderne Schulen, gute digitale Verbindungen, erreichbare berufliche Bildungsangebote und kulturelle Möglichkeiten auch außerhalb der großen Metropolen.

Ich möchte, dass junge Menschen sagen können: Ich kann in Franken verwurzelt sein und trotzdem die Welt offen vor mir haben. Ich kann hier eine Ausbildung machen, studieren, ein Unternehmen gründen, forschen, eine Familie gründen - oder für einige Jahre ins Ausland gehen und mit neuen Erfahrungen zurückkommen.

Zusammenhalt entsteht aber nicht nur in Schule und Ausbildung. Er entsteht ganz besonders dort, wo Menschen freiwillig Verantwortung übernehmen. Rund 27 Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich – in Sportvereinen, Chören, Feuerwehren, Kirchen, sozialen Initiativen, Kulturvereinen oder im Katastrophenschutz.

Gerade Franken lebt von diesem Engagement. Unsere Feste, unsere Musik, unsere Vereine, unsere Traditionen und ein großer Teil des sozialen Miteinanders wären ohne Ehrenamt nicht denkbar. Kultur ist Heimat. Kultur schafft Begegnung. Kultur, Tradition und Brauchtum schaffen Identität und Verwurzelung.

Ehrenamtliches Engagement ist unheimlich wichtig für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, genauso wie der Bundesfreiwilligendienst. Wer nach der Schule ein Jahr in einer Pflegeeinrichtung, in einem Kindergarten, im Naturschutz oder im Katastrophenschutz arbeitet, verliert kein Jahr. Er gewinnt Erfahrung, Selbstvertrauen und einen Blick für andere Lebenswelten.

Das gilt übrigens nicht nur für junge Menschen. Auch Ältere bringen dort Wissen, Lebenserfahrung und Können ein. Wenn Jung und Alt voneinander lernen, ist das gelebter Zusammenhalt.

Selbstverständlich gilt: Gute Bildung muss alle mitnehmen. Menschen mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf gehören mitten in unsere Gesellschaft. Wo individuelle Förderung gelingt, profitieren nicht nur Einzelne. Es wächst eine Haltung, die Unterschiede nicht als Störung, sondern als Teil des Lebens begreift.

Was folgt daraus politisch? Für mich sind es klare Aufgaben: Jeder junge Mensch braucht nach der Schule eine gute Perspektive – in Ausbildung, Studium oder Freiwilligendienst.

Wir müssen früh ansetzen. Gute Kitas, Sprachförderung und starke Grundschulen sind die Basis für einen erfolgreichen Lebensweg. Investitionen in unsere Kinder sind Investitionen in unsere Zukunft.

Wir müssen unsere Lehrkräfte stärken. Gute Bildungspolitik funktioniert nicht ohne die Menschen, die jeden Morgen vor einer Klasse stehen. Deshalb brauchen wir attraktive Arbeitsbedingungen und Entlastung von unnötiger Bürokratie. Wir brauchen moderne digitale Infrastruktur, klare, praxistaugliche Regeln für Künstliche Intelligenz und altersgerechte Leitplanken für die Social-Media-Nutzung.

Wir müssen Ehrenamt, Kultur und Freiwilligendienste verlässlich stärken. Denn Bildung findet nicht nur im Klassenzimmer statt. Sie findet überall dort statt, wo Menschen Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft erleben. Bei all diesen Punkten gilt: Schulen und Familien brauchen Verlässlichkeit. Nicht jede gute Idee wird besser, wenn man sie jedes Jahr neu erfindet. Bildung braucht langen Atem.

Schluss

Meine Damen und Herren, Alexander von Humboldt schrieb im März 1794, mitten in seiner fränkischen Zeit, an seinen Minister von Heinitz einen Satz, der auch heute noch wunderbar passt: „Ich hielt es für besser, etwas zu leisten, als nichts zu versuchen, weil man nicht alles leisten kann.“

Das ist ein Satz mit einer sehr fränkischen Bodenhaftung. Nicht darüber klagen, dass nicht alles sofort geht. Sondern anfangen, anpacken, Verantwortung übernehmen. Vielleicht ist genau das eine der schönsten Verbindungen zwischen Humboldt und unserer Heimat.

Humboldt wurde zum Weltreisenden, aber ein Teil seines Weges begann hier in Franken. Hier hat er gelernt, genau hinzuschauen. Hier hat er praktische Probleme gelöst. Hier hat er Bildung für Menschen organisiert, die sonst kaum Zugang dazu hatten. Von hier aus ging sein Blick in die Welt.

Das ist auch mein Wunsch für unsere jungen Menschen: Fest verwurzelt und zugleich weltoffen. Stolz auf die eigene Heimat und neugierig auf das Neue. Selbstbewusst in den eigenen Fähigkeiten und bereit, Verantwortung für andere zu übernehmen.

Wir haben dafür in Deutschland – und ganz besonders hier in Franken – beste Voraussetzungen: Starke Schulen wie diese, engagierte Lehrkräfte, großartige Ausbildungsbetriebe, Hochschulen, Vereine und eine lebendige Kultur.

Lassen Sie uns diese Stärke nutzen. Lassen Sie uns Bildung so gestalten, dass sie Türen öffnet, dass sie Talente entdeckt. Dass sie Menschen verbindet und dass junge Menschen mit Zuversicht sagen können: Meine Zukunft steht mir offen.

Ich danke dem Alexander von Humboldt-Kulturforum Franken herzlich für die Einladung und für die beharrliche Arbeit, mit der Sie Humboldts fränkisches Erbe lebendig halten. Mein Dank gilt dem Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Schweinfurt für die Gastfreundschaft.

Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, wünsche ich vor allem eines: Bewahrt Euch Eure Neugier und Euren Mut. Das ist vielleicht die wichtigste Voraussetzung dafür, die eigene Zukunft zu gestalten.

Alles Gute und Glück auf.